

Meine Erasmus+ Erfahrung in Kroatien

1. Vorbereitung und Start meines Erasmus+ Praktikums

Im Mai 2026 hatte ich im Rahmen meines ersten Ausbildungsjahres zur Erzieherin die Möglichkeit, für drei Wochen ein Erasmus+ Praktikum in Kroatien zu machen. Mein Praktikum absolvierte ich an der „Osnovna skola Sesvetski Kraljevec“ in Zagreb, wo ich überwiegend in einer zweiten Klasse eingesetzt war. Zwischendurch hatte ich aber auch die Möglichkeit, in andere Klassen und Unterrichtsfächer hineinzuschauen.

Für mich war von Anfang an klar, dass ich mein Erasmus gerne in Kroatien machen möchte. Meine Familie kommt aus Kroatien und ich bin regelmäßig dort, allerdings kannte ich das Land bisher hauptsächlich durch Urlaube und Familienbesuche. Durch Erasmus hatte ich die Möglichkeit, Kroatien noch einmal von einer ganz anderen Seite kennenzulernen und dort für drei Wochen einen richtigen Schul- und Arbeitsalltag zu erleben.



Mein Praktikumsplatz in Zagreb habe ich selbst organisiert. Das war am Anfang gar nicht so einfach und hat mich teilweise auch einige Nerven gekostet. Es mussten verschiedene Dinge geklärt und organisiert werden und gerade am Anfang wusste ich manchmal gar nicht so richtig, wo ich anfangen sollte. Wenn man sich aber erst einmal durch die ganzen organisatorischen Dinge durchgearbeitet hat, ist es am Ende gar nicht so kompliziert, wie es zunächst wirkt. Besonders geholfen hat mir dabei die Unterstützung meiner Lehrkräfte, an die ich mich bei Fragen wenden konnte.

Für die drei Wochen wohnte ich in einem Apartment in Zagreb. Dadurch war ich während meines Aufenthaltes noch einmal selbstständiger und konnte neben meinem Praktikum auch den Alltag vor Ort erleben. Natürlich war ich vor meinem ersten Tag trotzdem aufgeregt. Ich wusste nicht genau, was mich erwarten würde, wie die Kinder auf mich reagieren und wie gut ich mich im schulischen Alltag auf Kroatisch verständigen kann. Diese Nervosität legte sich allerdings ziemlich schnell. Sowohl die Lehrkräfte als auch die Kinder nahmen mich von Anfang an sehr freundlich und offen auf.

2. Das kroatische Schulsystem und der Schulalltag

Die sogenannte „Osnovna skola“ (Grundschule) umfasst acht Schuljahre. Nach diesen acht Jahren wechseln die Jugendlichen auf eine weiterführende Schule und entscheiden damit schon, in welche Richtung ihr späterer Bildungs- oder Berufsweg gehen soll. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten. Sie können beispielsweise ein Gymnasium besuchen, das in der Regel vier Jahre dauert und auf ein späteres Studium vorbereitet. Eine andere Möglichkeit sind

berufsbildende Schulen. Dort werden neben allgemeinbildenden Fächern auch Inhalte vermittelt, die bereits auf einen bestimmten Beruf oder ein Berufsfeld vorbereiten. Außerdem gibt es Schulen mit künstlerischer Ausrichtung. Nach der weiterführenden Schule gibt es wiederum verschiedene Möglichkeiten. Je nach abgeschlossenem Bildungsgang können die Jugendlichen bspw. in das Berufsleben einsteigen oder ihren Bildungsweg fortsetzen. Wer die entsprechenden Voraussetzungen erfüllt, kann nach der weiterführenden Schule und den erforderlichen Abschlussprüfungen auch an einer Hochschule oder Universität studieren. Ich fand es interessant zu sehen, dass die Entscheidung für eine bestimmte schulische oder berufliche Richtung in Kroatien bereits nach der achten Klasse eine größere Rolle spielt.

Eine weitere Besonderheit an meiner Einsatzstelle war das Zweischichtsystem. Da die Schule sehr viele Schülerinnen und Schüler hat und nicht genügend Räume vorhanden sind, um alle Klassen gleichzeitig zu unterrichten, wechseln die Unterrichtszeiten. Eine Woche hat eine Klasse morgens Unterricht und in der darauffolgenden Woche nachmittags. Auch der Beginn des Schultages läuft anders ab, als ich es bisher kannte. Bevor die Schule beginnt, warten die Kinder draußen vor dem Schulgebäude. Dort gibt es festgelegte Linien für die einzelnen Klassen, an denen sich die Kinder jeweils zu zweit aufstellen. Sobald die Schulglocke klingelt, werden die Klassen nacheinander aufgerufen und dürfen gemeinsam in das Schulgebäude gehen. Obwohl dort morgens beziehungsweise nachmittags sehr viele Kinder gleichzeitig warten, läuft das Ganze dadurch ziemlich geordnet ab.

Außerdem gibt es an der Schule Sicherheitspersonal am Eingangsbereich. Man kann als außenstehende Person nicht einfach in die Schule hineingehen. Auch ich musste mich zu Beginn meines Praktikums ausweisen und erklären, weshalb ich dort bin. Diese Zugangskontrolle kannte ich aus meinem bisherigen Schul- und Arbeitsalltag so nicht und fand sie deshalb besonders interessant.

Nach dem Unterricht können die Kinder entweder nach Hause gehen oder eine Nachmittagsbetreuung besuchen. Dort können sie ihre Hausaufgaben erledigen und anschließend spielen oder sich anderweitig beschäftigen, bis sie abgeholt werden. In diesem Punkt gibt es also durchaus Ähnlichkeiten zu Betreuungsangeboten, die wir auch aus Deutschland kennen. Auch die Verpflegung gehört fest zum Schulalltag. Die Kinder bekommen von der Schule Frühstück und Mittagessen gestellt.

Was mir außerdem sofort aufgefallen ist, war die Gestaltung der Schule. Das gesamte Gebäude war sehr bunt und kreativ dekoriert. Nicht nur in den Klassenräumen, sondern auch auf den Fluren waren überall Arbeiten der Kinder zu sehen. An den Wänden hingen beispielsweise selbst gestaltete Bilder und Tiere, von der Decke hingen bemalte Regenschirme und an einer Wand gab es sogar



eine große Raupe, die aus alten CDs gestaltet worden war. Dadurch wirkte die Schule trotz ihrer Größe sehr lebendig und persönlich. Auch die einzelnen Klassenräume waren sehr groß und mit vielen Bildern, Bastelarbeiten und anderen Werken der Kinder geschmückt. Die technische Ausstattung war teilweise etwas älter. Es gab beispielsweise noch eine klassische Kreidetafel, einen Beamer sowie einen PC mit Lautsprechern. Trotzdem wurde die vorhandene Technik regelmäßig genutzt, zum Beispiel für Musik, Videos oder Hörübungen im Englischunterricht.



3. Meine Erfahrungen in der zweiten Klasse

Den größten Teil meiner drei Wochen verbrachte ich in einer zweiten Klasse. Dadurch konnte ich die Kinder nicht nur für ein oder zwei Tage beobachten, sondern sie über einen längeren Zeitraum kennenlernen und einen guten Einblick in ihren Schulalltag bekommen. Ich unterstützte die Lehrkraft im Unterricht, half den Kindern bei ihren Aufgaben, verteilte Materialien oder erklärte etwas noch einmal, wenn ein Kind Schwierigkeiten hatte.

In der zweiten Klasse wurden unter anderem Kroatisch, Mathematik, Englisch, Informatik, Kunst und Sport sowie weitere Sachthemen unterrichtet. Besonders interessant fand ich, dass Englisch bereits ab der ersten Klasse unterrichtet wird. Vieles aus dem Unterricht kam mir aber auch bekannt vor. Gerade Mathematik, Kroatisch beziehungsweise der Sprachunterricht und Englisch wurden teilweise ähnlich vermittelt, wie ich es aus dem deutschen Schulsystem kenne. Auffällig war für mich, wie viel mit Schul- und Arbeitsbüchern gearbeitet wurde. Gefühlt gab es für fast jedes Fach mehrere Bücher oder Arbeitshefte, die regelmäßig zum Einsatz kamen.

Auch die Leistungsüberprüfung fand ich interessant. Neben schriftlichen Aufgaben wurden die Kinder plötzlich zwischendurch auch mündlich abgefragt. In Mathematik ging es in meiner zweiten Klasse bspw. um das Einmaleins. Die Lehrkraft konnte ein Kind aufrufen und ihm verschiedene Aufgaben stellen, um zu schauen, ob die Inhalte gelernt wurden. Im Kroatischunterricht wurden außerdem regelmäßig Diktate geschrieben, um unter anderem Rechtschreibung und das sichere Schreiben von Wörtern zu üben. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir auch der Religionsunterricht. Zu Beginn wurde gemeinsam gebetet, unter anderem das Vaterunser. In einer Stunde ging es anschließend um das Thema Taufe. Die Lehrerin arbeitete dabei mit einer Präsentation und die Kinder mussten verschiedene Bilder und Begriffe richtig zuordnen. Danach durften sie ein Bild zu ihrer eigenen Taufe beziehungsweise zu ihren Vorstellungen davon malen. Währenddessen lief kirchliche Musik, was für mich sehr ungewöhnlich war.

Neben der zweiten Klasse durfte ich auch in eine vierte Klasse hineinschauen und dort den Deutschunterricht miterleben. Die Kinder konnten neben ihrer ersten Fremdsprache eine

weitere Fremdsprache lernen. An meiner Einsatzstelle gehörten dazu unter anderem Deutsch und Französisch. Für mich war es ziemlich interessant, Deutsch einmal aus der Sicht von Kindern zu erleben, die die Sprache gerade erst lernen. Dinge die für mich beim Sprechen völlig selbstverständlich sind, mussten sie Schritt für Schritt lernen und üben. Gleichzeitig konnte ich sie bei ihren Aufgaben unterstützen.

Was mir während der drei Wochen besonders positiv aufgefallen ist, war das Miteinander der Kinder. Ich habe die Klasse als sehr hilfsbereit, fürsorglich und respektvoll erlebt. Wenn jemand bei einer Aufgabe nicht weiterkam, wurde sich gegenseitig geholfen. Auch gegenüber den Lehrkräften und anderen Erwachsenen waren die Kinder höflich und respektvoll. Ich hatte in der Klasse außerdem sehr stark das Gefühl, dass die Kinder als Gemeinschaft zusammengehören. Natürlich kann ich meine Erfahrungen aus drei Wochen an einer Schule nicht auf alle Schulen in Kroatien übertragen. In der Klasse war dieser Zusammenhalt aber deutlich zu spüren. Es gab nicht das Gefühl von zwei oder mehreren stark getrennten Gruppen, sondern die Kinder haben viel gemeinsam gemacht und sich gegenseitig unterstützt.

Auch in den Pausen fand ich es interessant zu beobachten, womit sich die Kinder beschäftigten. Es gab vergleichsweise wenig fertiges Spielmaterial. Trotzdem kam eigentlich keine Langeweile auf. Die Kinder erfanden eigene Spiele, bewegten sich gemeinsam, unterhielten sich oder machten etwas aus den Dingen, die ihnen zur Verfügung standen. Für mich war das eine schöne Beobachtung, weil sie mir gezeigt hat, dass Kinder nicht immer eine riesige Auswahl an Spielmaterial benötigen, um sich beschäftigen und gemeinsam kreativ werden zu können.

Ein besonderes Erlebnis während meines Aufenthaltes war „dan skole“ (der Tag der Schule), an dem verschiedene musikalische, gemeinschaftliche und sportliche Aktivitäten stattfanden. Für die jüngeren Klassen (1 bis 4 Klasse) gab es zunächst eine gemeinsame Veranstaltung in der Sporthalle. Dort stellte sich unter anderem eine Musikschule vor und verschiedene Instrumente wurden vorgespielt. So konnten die Kinder unterschiedliche Instrumente kennenlernen und hören, wie diese klingen. Später verbrachten wir gemeinsam Zeit auf dem Schulhof und picknickten dort. Von der Schule gab es dann zum Mittag ein typisches kroatisches Gericht und zwar Cevapcici und im Anschluss noch Eis. Die Stimmung war an diesem Tag sehr locker und man konnte noch einmal erleben, wie die Kinder und Lehrkräfte außerhalb des normalen Unterrichts miteinander umgehen. Für mich war dieser Tag auf jeden Fall eines der Highlights meines Praktikums.

4. Was ich aus den drei Wochen mitgenommen habe

Rückblickend bin ich sehr froh, dass ich mich dazu entschieden habe, mein Erasmus-Praktikum in Kroatien zu machen. Gerade weil ich erst im ersten Jahr meiner Erzieherausbildung bin, war es für mich eine besondere Erfahrung, schon so früh die Möglichkeit zu bekommen, ein anderes Bildungssystem und einen anderen pädagogischen Alltag kennenzulernen. Ich habe in diesen drei Wochen nicht nur fachlich etwas mitgenommen, sondern bin auch persönlich selbstständiger geworden. Das fing bereits bei

der Organisation meines Praktikumsplatzes und meines Aufenthaltes an und setzte sich vor Ort fort. Drei Wochen in einem Apartment zu wohnen, jeden Tag selbstständig zur Schule zu gehen, sich in einem neuen Kollegium zurechtzufinden und dabei viel Kroatisch zu sprechen, war eine ganz andere Erfahrung als ein Urlaub in Kroatien.

Obwohl ich Kroatisch sprechen und verstehen kann, war es für mich außerdem ungewohnt, die Sprache jeden Tag in einem schulischen Zusammenhang zu verwenden. Manchmal fehlten mir bestimmte Wörter oder ich musste erst überlegen, wie ich etwas ausdrücken möchte. Mit der Zeit wurde ich aber immer sicherer und habe einfach angefangen zu sprechen, ohne mir vorher so viele Gedanken darüber zu machen.

Was ich wahrscheinlich am meisten mitnehme, sind die Begegnungen mit den Kindern und den Lehrkräften. Die Kinder haben mich von Anfang an sehr offen aufgenommen. Schon nach kurzer Zeit kamen sie in den Pausen zu mir, wollten mit mir sprechen, stellten mir Fragen über Deutschland oder baten mich um Hilfe. Dadurch entstand innerhalb von nur drei Wochen eine Bindung zu den Kindern, mit der ich vorher ehrlich gesagt gar nicht gerechnet hatte. Umso schwerer fiel mir dann auch der Abschied. Drei Wochen hören sich zunächst nicht nach besonders viel Zeit an, aber wenn man jeden Tag gemeinsam verbringt, die Kinder im Unterricht begleitet, mit ihnen spricht, lacht und ihnen hilft, wächst einem eine Klasse doch ziemlich schnell ans Herz. Am letzten Tag wurde mir erst richtig bewusst, wie sehr ich mich in diesen drei Wochen an die Kinder und den Schulalltag gewöhnt hatte. Auch deshalb werde ich diese Zeit wahrscheinlich noch lange in Erinnerung behalten. Kroatien kannte ich vorher schon sehr gut, aber durch Erasmus habe ich das Land noch einmal auf eine ganz andere Weise erleben dürfen. Ich war nicht einfach dort, um Urlaub zu machen oder meine Familie zu besuchen, sondern hatte für drei Wochen meinen eigenen Alltag, meine Aufgaben und Verantwortung.



Wenn ich noch einmal die Möglichkeit hätte, an einem Erasmus+ Programm teilzunehmen, würde ich es auf jeden Fall wieder machen. Auch wenn die Organisation am Anfang vielleicht etwas abschreckend wirken kann und man sich erst einmal durch einige Dinge durchfinden muss, lohnt es sich am Ende. Gerade mit der richtigen Unterstützung ist vieles einfacher, als man vorher denkt. Für mich waren diese drei Wochen deshalb nicht einfach nur ein Praktikum im Ausland. Ich habe viele neue Eindrücke gesammelt, tolle Menschen kennengelernt, meine Sprachkenntnisse weiterentwickelt und Erfahrungen gemacht, die ich sowohl persönlich als auch für meine weitere Ausbildung zur Erzieherin mitnehmen kann.